

\* \* \* *Duftrausch* \* \* \*

Von L. ERGE

*Nachdruck verboten!*

Tanztee in dem grossen internationalen Hotel in B. . . . Leise zitterten die Klänge eines Tango durch den lichterfüllten Raum, hingebend schmiegt sich schlanke Frauenkörper in die Arme ihrer Tänzer. Über allem lag der unsagbare Duft schöner Frauen.

Fred Bergen sass in einer Ecke des fast intim anmutenden Raumes und sah sinnend dem Rauch seiner Zigarette nach. Er dachte an das kleine Tanzgirl, das ihm die letzten Wochen durch ihr sprühendes Temperament verschönt hatte, und sah prüfend auf die eleganten ruhigen Bewegungen der Damen, die sich hier allwöchentlich zum Rendezvous der guten Gesellschaft einfanden. Kein Wort, keine Wendung zuviel — wie ganz anders war doch die kleine Lil gewesen. Schade, dachte Fred Bergen, dass sie nun in einer andern Stadt einen andern beglücken wird.

Nervös zerdrückte er den Rest seiner Zigarette im Aschenbecher — da fielen seine Blicke auf eine Frau, die allein und gelangweilt an dem zierlich gedeckten Tische sass. Weiche schwarze Seide schmiegt sich um ihren schlanken Körper, streng geschlossen bis an den Hals. Bei einer kleinen Wendung der Frau sah Fred einen matt schimmernden, wundervollen Rücken, den glatte Schnüre grosser Perlen schmückten. Goldrote Löckchen schmiegt sich weich und zärtlich in ihren Nacken.

Eine Blutwelle stieg Fred Bergen ins Gesicht, als sie die grossen dunklen Augen auf ihn richtete. Ihr kleiner geschminkter Mund verzog sich spöttisch, und sie blickte über ihn hinweg, als sässe Fred Bergen, der Mann, den alle Frauen heimlich oder offen beehrten, überhaupt nicht da.

Ein Boston! Langsam erhob sich Fred und schritt auf die Frau zu.

Ein abwehrender Blick streifte ihn — doch sie nahm den Tanz an. Als er die schlanke, biegsame Gestalt in den Armen hielt, klopfte sein Herz so stark, dass er meinte, sie müsse es hören. Kühl wie Marmor fühlte er ihren Rücken unter seiner Hand, und plötzlich legte sich verwirrender Duft um seine Sinne. War es ihr Haar, ihre Schultern? Eine lockende, berauschende Blüte, dachte Fred, und fester presste er sie an sich. Er fühlte ihre Abwehrung, und auch diese schien ihm eine Welle des betörenden Duftes.

Er erschrak, als die Musik verstummte, und geleitete sie verwirrt an ihren Platz. Innig küsste er ihre schmale gepflegte Hand und bat sie um den nächsten Tanz. Zum ersten Male sah er sie lächeln, als sie zustimmend nickte.

Wie betäubt ging Fred an seinen Platz zurück und starrte verzückt auf sie, die sich gleichmütig und unsäglich gelangweilt eine Zigarette anzündete.

Diesen Tanz und auch den nächsten tanzte er nur mit ihr, und er fluchte innerlich, dass die Five o'clock teas in dem Hotel nur zwei Stunden dauerten. Wie im Fluge war ihm die Zeit vergangen, und er wusste noch nicht einmal ihren Namen.

An der Garderobe hatte er das Glück, ihr in den Pelz helfen zu können. Er dankte seinem Herrgott, dass es so eine Einrichtung gab, wo jeder Mensch, der das Hotel besuchte, seine Überkleider ablegen musste.

Es ergab sich, dass sie nicht sehr weit von ihm ihre Wohnung hatte, und Fred bat, sie in seinem Wagen hinfahren zu dürfen. Lächelnd willigte sie ein, und bald darauf sausste der schwere Mercedes durch die Strassen.

Fred fieberte. Der Duft, der von dieser berückenden Frau über ihn hinströmte, liess ihn alle Verkehrsvorschriften vergessen, und der Wagen lief über den glänzenden Asphalt — dem Ende des Duftraumes entgegen.

Vor einer entzückenden kleinen Villa blieb der Wagen stehen. Mit schnellem Blick überflog Fred das Haus, und stellte fest, dass nicht ein einziges Fenster erleuchtet war.

Mit reizendem Lächeln bat ihn die schöne Frau, bei ihr noch eine Tasse Tee zu trinken, und begeistert sagte Fred „ja“.

Bald sass er ihr in dem kleinen Salon gegenüber, und der Samowar summt und sang, während er die Blütenreinheit ihres Teints bewunderte. Sie verliess ihn auf einige Minuten und erschien dann in einem wundervollen Teagown. Eine Duftwelle schwebte mit ihr ins Zimmer und legte sich verwirrend über Fred. Das ganze Haus schien von diesem berauschenden Duft erfüllt zu sein.

Nach dem Tee sass er ihr gegenüber, und quälte sich, mit ihr von gleichgültigen Dingen zu reden. Dann schwiegen sie beide, und langsam schlug sie unter Freds Blicken die langbewimperten Augen nieder, um sie dann wieder voll zu ihm aufzuschlagen. „Sie wissen noch nicht einmal meinen Namen, Fred Bergen!“ sagte sie lüchelnd. „Ich heisse Lilian. Den andern erspare ich Ihnen, denn Sie werden mich nie wieder sehen!“

Er fasste erschrocken nach ihrer duftenden, blütenhaften Hand und bedeckte sie mit glühenden Küssen. Ein leichtes Rot stieg in ihre blassen Wangen, und zärtlich strich sie ihm über das Haar. „Fred!“ flüsterte sie leise — da riss er sie an sich. Küsste ihren